

Stadt Klang Vision city sound vision II

Klänge und Geräusche der Stadt Lüneburg
Entschlüsselung, Kommentar, Transformation
von Ulrike Haage

Lüneburg, April 2013

II.I

Der zweite Aufenthalt in Lüneburg im Rahmen meiner Residenz an der Universität Leuphana war den ersten Soundaufnahmen für das Projekt „City Sound Vision“ gewidmet. Die Auswahl für die Aufnahmen habe ich bei meiner ersten Recherche nach natürlichen und besonderen Klangorten in dieser Stadt festgelegt:

1. **Das Frauen-Kloster Lüne:** Bei einer privaten Führung durch das Kloster während meines ersten Recherche-Aufenthaltes im Januar 2013 begegnete mir bereits ein erster Ort voller unverwechselbarer Klänge, Geräusche und Atmosphären in Lüneburg. Der im Eingangsbereich vom Kreuzgang liegende **Brunnen** sprudelt seit 700 Jahren durch natürliches Gefälle vom Teich hinunter in das Bronzebecken. Er bildet einen Orientierungspunkt für das gesamte Haupthaus. Man weiß mit zu- und abnehmender Lautstärke des Wassersprudelns, wo man sich befindet. Überall Blickwinkel, die Bilder der Stille hervorrufen. Dann knarren die Dielen. Quietschen die Türen. **Uhlenflucht** und **Sargdeckelgang** besitzen charakteristische Hallräume, je nach Wind und Wetter und Bewegung im Kloster mit eigenem Grundton.

In der Kirche gibt es eine **Pfeifenorgel** im Originalgehäuse sogar mit seltenem Zimbelstern. Ein recht lebendig arbeitendes Aerophon. Auf verschiedenen Ebenen kann man ihren Klang einfangen. Auf dem Nonnenchor auf der Empore und im Kirchenschiff mit angenehmer Hallraumzeit. Die **Glocken** der Kirche werden noch von Hand geläutet. Aufgerollte Seile liegen auf dem Holzboden. Eine Glocke erklingt um 11 Uhr siebenundzwanzig Mal, die Benediktinische Betglocke, die zur Nonnenzeit das Angelusgebet begleitete und die in dieser Tradition heute noch 3x am Tag geschlagen wird. Eine **besondere Glocke** im Kreuzgang wird nur geläutet bei Eintritt und Tod einer Schwester. Ansonsten wird sie nicht angerührt. Darum hängt auch die Kordel nicht herunter, sondern ist nach oben gebunden. Sie verbreitet eine unheimliche Stille, in der man sich den Klang dennoch vorstellen möchte.

2. **Das Gradierwerk** – eine Entsalzungsanlage – ist nicht nur ein sich selbst genügender erholsamer Ort im Kurpark sondern auch eine unbeabsichtigte Klanginstallation. Über vielfaches Reisig vom Schwarzdorn läuft und tröpfelt das Wasser und hinterlässt dort weiße Spuren von Salz. Was man hört, kann man auch einatmen. Das Tropfen von Wasser - salzige Luft.
3. **Das Wehr** – im Stinthalen der Ratsmühle donnert das Wasser mit kaum gebremster Kraft. Dundun, Taiko, Basstrommel, Snaedrum, bei längerem Zuhören hört man Rhythmen, assoziiert man Trommeln.
4. **Der Wasserbehälter im Wasserturm** war sicherlich auch einmal ein klangvoller Ort. Er ist heute aber mit einer Treppe und einem Aufzug durchbrochen. Der Mobilfunk-Server, dessen Lüfter und die Sender, deren Frequenzen mit Mikrofonen hörbar wurden, demontieren den Wasserturm als unverwechselbaren Klangraum. Wasserturm = Sendemast. Im Prospekt wird die Umfunktionierung des Turmes in einen Mobilfunkantennen-Standort nicht erwähnt. Wir haben den Elektrosmog trotzdem mal aufgenommen, auch wenn es wahrnehmbar unangenehme Frequenzen sind.
5. **Die Kuhn Orgel in der Sankt Johannis Kirche** – nicht nur der Raum dieser Kirche ist einmalig in seiner Nachhallqualität, auch die beiden Orgeln besitzen jeweils unterschiedliche herausragende Klangeigenschaften. Ich konnte die moderne auf französisch romantische Musik ausgerichtete Kuhn Orgel anspielen. Es war besonders spannend, den Raum und die Geräusche seiner Besucher als Teil der Improvisationen mit einzubeziehen. Die Orgel ist von klarem modernen Klang und angenehm gleichmäßiger Tastatur.

6. **Die Orgel der Sankt Michaeliskirche** – Ziegelsteinrot und in sich schwankend, weil von Absackung bedroht, liegt das Kirchenschiff auf einem Hügel der Altstadt. Und die Kirchenorgel aus dem 18. Jahrhundert wirkt wie eine ganz eigene dunkle Muschel, in die man hineingeht und fernab von der Welt – so kam es mir vor – mit dem Orgelpfeifenwerk kommuniziert. Eine andere Zeit wird erlebbar. Durch hohe klare Fenster der Anbruch der Dämmerung. Das helle Rot der Kirche wird mit dem Abend langsam schwarz.
7. **Der Turmbläser** – Wir gehen mit Manfred Toews auf den Glockenturm der Sankt Johanniskirche. Mehr als 200 schmale Steinstufen. Toews spielt seit 34 Jahren jeden Morgen um kurz vor bis kurz nach 9 Uhr einen anderen Choral aus dem Gesangsbuch mit 600 Liedern. Er beginnt im Fenster, das nach Nordosten zeigt und bewegt sich dann im Uhrzeigersinn durch die weiteren 3 Himmelsrichtungen. So wird die ganze Stadt beschallt. Die Geschichte geht zurück auf eine Belagerung Lüneburgs im 30jährigen Krieg. Bei Rettung der Stadt schworen die Sulfmeister ein Gelübde: Zur Ehre Gottes soll ein Bläser täglich vom Kirchturm St. Johannis einen Choral in alle vier Winde blasen. Das Flügelhorn liegt dazu auf einem dicken Eichenbalken bereit. Die Noten mit Wäscheklammern zusammengehalten stehen zwischen den tonnenschweren Glocken bereit.
8. **Diverse Lüneburger Atmosphären** – so das Stadtrauschen von der Mulde des Kalkfelsens aus gehört; die Güterzüge von nah und fern am Tag und in der Nacht.